

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigenblatt für Ottendorf-Döhrlla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Frachtposten. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Postverhältnisse) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 RM. Alles weitere über Nachschlag usw. laut aufgebender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeindebehörde zu Ottendorf-Döhrlla und des Finanzamtes zu Rabenberg.
Hauptredaktion: Georg Nölde, Ottendorf-Döhrlla — — — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Nölde, Ottendorf-Döhrlla
Postfachkonto: Leipzig 29148. Druck und Verlag: Hermann Nölde, Ottendorf-Döhrlla. Girokonto: Ottendorf-Döhrlla 138.

Nummer 145 Fernruf: 231 Dienstag, den 7. Dezember 1937 Nr. : XI, 265 36. Jahrgang

Amtlicher Teil

Öffentliche Mahnung zur Steuerzahlung.

Die am 6. (5.) Dezember fällig gewordenen Lohn- und Wehsteuerbeträge, die am 10. Dezember fälligen Zahlungen an Umsatzsteuer, Einkommensteuer und Körperschaftsteuer und alle anderen im Dezember fälligen Beträge (u. a. Besondere Steuer, Steuerabzug von Aufsichtsratsvergütungen, Abschlußzahlungen an Umsatzsteuer, Einkommensteuer und Körperschaftsteuer, Tilgungsbeträge auf Ehestandsdarlehen) waren bzw. sind pünktlich an die Finanzkasse abzuführen.

Schriftliche Mahnung erfolgt nicht. Die Umsatzsteuer-Schonfrist ist weggefallen. Mit dem Ablauf der einzelnen Fälligkeitstage ist ohne weiteres ein Säumniszuschlag verwirklicht.

Die Voranmeldungen zur Umsatzsteuer sind bis zum 10. Dezember 1937 einzureichen; verspätete Abgabe der Voranmeldungen hat Zuschläge bis 10. v. H. des Steuerbetrags zur Folge.

Steuerart und Steuernummer sind bei jeder Ueberweisung anzugeben.

Rückstände und Säumniszuschlag werden unerbittlich durch Zwangsvollstreckung, nur ausnahmsweise durch Postnachnahme, eingezogen.

Steuerfällige werden von Zeit zu Zeit veröffentlicht.

Finanzamt Rabenberg, am 6. Dezember 1937.

Gibt die Kolonien zurück

General Ritter von Epp legt die Voraussetzungen für die Lösung der Kolonialfrage dar

Im Berliner Sportpalast fand am Montagabend eine vom Reichskolonialbund veranstaltete nachwöchliche Großkundgebung statt, in deren Mittelpunkt grundlegende Ausführungen des Leiters des Kolonialpolitischen Amtes des NSDAP, Reichsleiter General Ritter von Epp standen.

Reichsleiter General Ritter von Epp erklärte u. a.: Das deutsche Volk erhebt ein mächtiges Anspruchsrecht auf die Lösung seiner Probleme durch den Versailler Vertrag und die damit verknüpften Entzweigungen des Völkervertrages vorkolonialen kolonialen Eigentums. Zu verschiedenen Male hat der Führer den Mächten dies eindeutig zur Kenntnis gebracht. Deutschlands Forderung ist nicht aus der Luft gegriffen und nicht phantastisch. Das deutsche Volk will seinem anderen von seinem Eigentum etwas wegnehmen: es verlangt nur den ihm gehörenden Teil überseeischer Räume zurück, den es einstmalig auf rechtswürdigen und friedlichen Weg erworben und den es jetzt zum Leben notwendig braucht. Deutschland hat keinerlei Ansprüche auf das koloniale Eigentum anderer Staaten.

Die Welt und an ihrer Spitze die öffentliche Meinung derjenigen Staaten, die Deutschlands koloniales Eigentum als Mandat besitzen, haben die gerechte Forderung zum Gegenstand einer lebhaften Besprechung gemacht. Sie haben vereinigt, in Rede und Schrift den unabweisbaren Anspruch Deutschlands auf die Welt zu schaffen. Aber logischerweise hat sich bei der internationalen Aussprache darüber mehr und mehr die Stimme der Vernunft Gehör verschafft, die Stimme, die unwiderlegbar sagt, daß man auf die Dauer Frieden nicht dadurch schafft, daß man siegreich Bekiegende und entrechtete Habenichtse zu einer Einheit binden möchte.

Je mehr sich aber diese Stimme der Vernunft durchsetzt, desto bedauerlicher ist es, wenn eine gewisse ausländische Presse jetzt wieder Meldungen über deutsche Absichten auf den portugiesischen Konga, auf Portugiesisch-Angola erfindet. Der Zweck solcher Erfindungen ist zu deutlich sichtbar: Sie sollen lediglich dazu dienen, die Atmosphäre zu vergiften. Das ist um so weniger verständlich, als man in den letzten Wochen den Eindruck gewonnen hat, daß die Mandatfrage anfangen, zu begreifen, daß die Kolonialfrage Deutschlands ein altes und zu lösendes Problem ist.

Im weiteren Verlauf seiner Rede, die wiederholt stürmische Kundgebungen auslöste, begründete General Ritter von Epp völkerrechtlich und geschichtlich den deutschen Standpunkt, indem er die Kolonialgeschichte aufzeichnete, den Raub der Kolonien durch das Versailler Diktat darlegte und die Bemühungen schilderte, die das Nationalsozialistische Deutschland zur Wiedererlangung seiner Kolonien in die Wege leitete. Besonderen Nachdruck legte General Ritter von Epp auf die Verdienste, die sich Deutschland um die Kolonien nicht zuletzt durch die Bekämpfung der tropischen Krankheiten erworben hat, die es den anderen Nationen überhaupt erst ermöglichte, ihrerseits mit Erfolg in den Kolonien zu arbeiten. Deutschland wolle seiner Kultur und seiner Industrie, seinen Verkehrsmitteln und seinem Handel ein eigenes Veräugnungsfeld schaffen und teilhaben an der Entwicklung, am Ausbau und am Ertrag der Europas Raumkräfte ergänzenden Kontinente, allen voran in dem vor den Toren Europas stehenden Afrika.

Ministerium für Volksbildung, Ministerialrat Goppert, als Vertreter des Sächsischen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit Ministerialrat Hoyer und als Vertreter des Reichspropagandaaemtes Sachsen Gauhauptkellener C. u. K. Die Vorhandlung zeigte in deutlicher Weise, welche vielfachgestaltigen Fälle von Aufgaben sich das Heimatwerk Sachsen gestellt hat und in welcher zielstrebender Weise es an allen Gebieten voranschreitet.

Am Sonntagnachmittag fand die Mitgliederversammlung des Heimatwerkes Sachsen statt; an ihr nahm außer den bereits Genannten u. a. auch H-Brigadeführer Kreisoberhauptmann Popp teil. Vorsitzender Krauß wies u. a. an Hand der landwirtschaftlichen Bauweise und der Felerabendmusik nach, daß die sichtbaren Erfolge unserer Heimatarbeit niemals möglich gewesen wären ohne das Heimatwerk Sachsen, das heute die kulturelle Lebensarbeit unseres Landes verkörpert. Regierungsabdirektor Graefe gab in seinem umfassenden Arbeitsbericht eine Schilderung der Beweggründe, die zur Schaffung des Heimatwerkes Sachsen geführt haben und legte den Abwehrlampfen dar, den Sachsen gegen die Verunglimpfung seines Volkstums bereits mit vollem Erfolg geführt hat. In atonen Jüden behandelte der Redner die mannigfachen Arbeitsgebiete, auf denen das Heimatwerk einen ebenso gründlichen wie weltweiten Aufbau leistet. Die enge Verbindung mit den Dienstellen der Partei und ihren Gliederungen fand besondere Betonung.

Wenn auch nicht völlig bewußt, erklärte General Ritter von Epp weiter, so haben doch mit einer gewissen weitsehenden Großzügigkeit die Politiker am Ende des vorigen Jahrhunderts durch den Abschluß der Konga-Akte den Beweis erbracht, daß die Lösung einer einmal dringend werdenden europäischen Frage bei gutem Willen gefunden werden könne. In diesem Sinne sind die Konga-Akte das Beispiel einer vorausbedingenden „Klärvereinbarung“ innerhalb einer der natürlichen Raumreserven Europas.

Soll daher das Raum- und Rohstoffproblem — das ist die deutsche Kolonialforderung — einer bleibenden und gerechten Lösung zugeführt werden, so ist es Voraussetzung, daß zunächst einmal die Ergebnisse des Geistes von Versailles restlos verschwinden. Eine Vereinfachung des Kolonialproblems kann nur in paritätischer Weise stattfinden. Dabei muß es grundlegende Voraussetzung sein, daß man das friedlich und rechtmäßig erworbene Eigentum wieder zum Besitz seines Erwerbers macht. Solange nicht diese Voraussetzung sichergestellt ist, wird es keine fruchtbringende Aussprache über die Lösung der deutschen Kolonialfrage geben. Alle anderen Beiträge zu diesem Thema werden immer nutzlos bleiben, weil sie nicht von dieser natürlichen und wesentlichen Voraussetzung ausgehen.

Die Worte des Reichsleiters wurden von den Massen mit begeistertem Beifall aufgenommen.

Helium für die deutschen Zeppeline

Kordamerika erteilt Ausfuhrgenehmigung

In der Liste der Ausfuhrgenehmigungen, die vom Washingtoner Außenamt monatlich veröffentlicht werden, wird mitgeteilt, daß auf Grund einer einstimmigen Empfehlung aller Mitglieder der Munitionskontrollbehörde 17,9 Millionen Kubikfuß Heliumgas der Deutschen Zeppelin-Werke zur Verfügung gestellt werden. Diese Menge kann bis 1. November 1938 nach Deutschland ausgeführt werden, sobald die übliche Ausfuhrerlaubnis nach Maßgabe der Vorschriften für die Helium-Ausfuhr erteilt worden ist.

Was sagt Paris dazu?

Junger Franzose von Spaniern erworben

Ein blutiger Grenzzwischenfall, verbunden mit einer unerhörten Grenzverletzung durch spanische Bolschewiken ereignete sich, dem „Paris Echo“ zufolge, am Sonntagabend in unmittelbarer Nähe des französischen Grenzortes Coustouges. Ein in Frankreich lebender spanischer Flüchtling, der sich mit seinem achtzehnjährigen Bruder und dessen Schwester zu einem Fest begeben wollte, wurde von drei Sowjetspaniern, die die Grenze überschritten, angehalten; sie forderten ihn auf, ihnen nach Spanien zu folgen. Während der Flüchtling in einem unbewachten Augenblick entkommen konnte, kam es zwischen seinem französischen Bruder und den drei Sowjetspaniern zu einer Auseinandersetzung. Plötzlich brachte einer der bolschewistischen Mobilgardisten sein Gewehr in Anschlag und erschoss den jungen Franzosen. Nach der Tat flüchteten die drei bolschewistischen Verbrecher auf spanisches Gebiet. Die ersten Untersuchungen der Behörden ergaben einwandfrei, daß das Verbrechen auf französischem Boden erfolgte.

Aus allem ging hervor, welche bedeutender Kulturfaktor das Heimatwerk Sachsen für unseren Gau bereits nach einem knappen Arbeitsjahr geworden ist. Neben dieser kulturellen Ausstrahlung ist auch die wirtschaftliche Auswirkung alles dessen, was das Heimatwerk Sachsen in Angriff genommen hat, kaum zu überschätzen. Auch Regierungsabdirektor Graefe als geschäftsführender Vorstand dankte allen beteiligten Stellen und ehrenamtlichen Mitarbeitern für den Einsatz und betonte, daß das Heimatwerk Sachsen letzten Endes nichts anderes als den Dienst an Deutschland zum Ziel hat.

Der Leiter der Sächsischen Staatskanzlei, Ministerialdirektor Lahr, überbrachte die herzlichen Grüße des Reichsstatthalters und wies auf die große Anteilnahme hin, die Gauleiter Mutschmann dem Heimatwerk Sachsen entgegenbringt. Auch Ministerialdirektor Lahr sprach sich sehr anerkennend über die Leistungen des Heimatwerkes Sachsen aus und übermittelte den Dank des Reichsstatthalters an den Vorstand und die Mitarbeiter des Heimatwerkes Sachsen für ihre freudige und keine Opfer scheuende Tätigkeit, aber auch an die Mitglieder des Heimatwerkes, die sich durch ihren Beitritt in die vorderste Front der heimatsächsischen Kulturarbeit gestellt haben. Der Redner schloß mit einem aufmunternden Hinweis auf den ewigen Kampf um die deutsche Heimat und die Notwendigkeit, alle Zeit kämpfer zu sein.

Das Heimatwerk Sachsen in Schwarzenberg

Kreisleiter Vogelsang Vorsitzender des Erzgebirgsvereins Schwarzenberg, die Stadt der „Felerohnd“-Schau, fand am Sonnabend und Sonntag im Zeichen der ersten Mitgliederversammlung des Heimatwerkes Sachsen. Aus allen Teilen des Gaues waren zahlreiche, im Dienst von Volkstum und Heimat stehende Männer zusammengekommen, um miteinander kameradschaftlich Fühlung zu nehmen, Rechenschaft zu geben über die Arbeit des vergangenen Jahres und einen Ausblick auf die künftigen Aufgaben zu gewinnen. Zwischen den Tagungsteilnehmern und Gauleiter Reichsstatthalter Mutschmann fand ein herzlicher Telegrammwechsel statt.

Den Anfang bildete am Sonnabend eine Tagung des Erzgebirgsvereins, dessen Vorsitzender, Oberstudienrat Grundmann, auf eigenen Wunsch zurückgetreten ist. Zu seinem Nachfolger wurde Kreisleiter Vogelsang, Annaberg, der Volkstumsbeauftragte Erzgebirge des Heimatwerkes Sachsen, gewählt. Vg. Vogelsang und der an der Tagung teilnehmende Leiter des Reichsverbandes deutscher Gebirgs- und Wandervereine, Prof. Dr. Berner, sprachen dem scheidenden Vorsitzenden den Dank für seine jahrelange aufopfernde Arbeit aus. Oberstudienrat Grundmann wurde zum Ehrenmitglied des Erzgebirgsvereins ernannt.

Abends fand in der überfüllten Festhalle der Krauß-Werke ein Kameradschaftsabend statt, der die Mitglieder des Heimatwerkes Sachsen mit denen des Erzgebirgsvereins aufs herzlichste verband. Der Vorstand des Heimatwerkes Sachsen, Friedrich Emil Krauß, würdigte die Verdienste des Erzgebirgsvereins und seines bisherigen Vorsitzenden und zeigte den gemeinsamen Weg, den Heimatwerk und Erzgebirgsverein künftig miteinander gehen werden. Die Wahl des Kreisleiters Vogelsang, der am Sonntag die große Erzgebirgschau in A. u. S. eröffnete, zum Leiter des Erzgebirgsvereins sei das deutliche Zeichen dieser heimatsächsischen Kameradschaft. Oberstudienrat Grundmann sprach über die ewigen Bande des Blutes, die jeden wahren deutschen Menschen an die Heimat und an das Erbgut seiner Väter binden und schilderte die weite Ausstrahlung, die vom erzgebirgischen Volkstum auf die übrigen deutschen Gauen und noch über die Grenzen des Reiches zur Wirkung kommen. Prof. Dr. Berner fand warme Worte für die deutsche Wanderbewegung, die nicht nur die Landschaft sondern auch die deutsche Seele erschaffen habe.

Der Sonntag begann mit einer Vorstandssitzung des Heimatwerkes Sachsen, die von Ministerialdirektor Lahr geleitet und von H. C. Krauß eröffnet wurde. Die Volkstums- und Kreisbeauftragten Kreisleiter der NSDAP, der engere Beirat und die Sachbearbeiter des Heimatwerkes besprachen sich über alle Fragen der Heimatarbeit. An der Sitzung beteiligten sich neben dem geschäftsführenden Vorstand, Regierungsabdirektor Graefe, u. a. als Vertreter der Gauleitung Sachsen Gauverwalter Müller, der Leiter des Sächsischen



Ein Triumph des deutschen Sozialismus.

Eine Volksabstimmung im besten Sinne des Wortes war dieses Ergebnis des Tages der nationalen Solidarität, ein überwältigendes Bekenntnis zu dem Werte und Willen des Führers, vollkommen frei und unbefleht und darum so überaus wertvoll und eindrucksvoll. Mit freudiger Begeisterung drängte sich das deutsche Volk in mitreißender Einmütigkeit um die Sammelbüchsen und zeigte damit, nicht nur, daß es gewillt ist, den Kampf gegen Not und Sorge der Volksgenossen mit aller Energie zu führen, sondern, daß es auch den Beauftragten des Führers, die hier die Sammler waren, volles Vertrauen entgegenbringt. Wenn im Ausland dann und wann behauptet wird, daß es nach der Statistik ja nur noch 1/2 Million Erwerbslose in Deutschland gebe und die Zahl der Bedürftigen, die unterstützt werden, in einem trostigen Gegenjah dazu ständen, so muß darauf hingewiesen werden, daß 7 Millionen Arbeiter mit ihren Familien weit mehr als ein Viertel des deutschen Volkes, zum Teil 7 bis 8 Jahre erwerbslos waren und nur von den letzten Unterstützungssummen und Almosen lebten, daß diese Menschen, als sie wieder in Lohn und Brot gebracht wurden, oft weiter nichts mehr besaßen, als ein Dach über dem Kopfe und nicht über die geringsten Reserven an Kleidung, Wäsche, Haushaltsgegenständen und vielen anderen mehr verfügten. All diese Sünden der Systemzeit und ihre Folgen zu beseitigen, dazu bedarf es noch einer langen sozialistischen Aufbauarbeit, die aus den Mitteln des Winterhilfswerkes geleistet wird, denn das Winterhilfswerk sorgt auch für die Tuberkulösen, sorgt für Mutter und Kind und die anderen großen Hilfsaktionen des Dritten Reiches für die Armen und Bedrängten. Das weiß das deutsche Volk und deshalb läßt es sich nicht beirren, sondern spendet bei jedem Male mehr und mehr, denn es will gründlich helfen, nicht nur in der dringendsten augenblicklichen Not, sondern auch in der Verhütung neuer Krankheiten am deutschen Volkkörper. Das ist der Sinn des gewaltigen sozialen Sieges, der sich in dem diesmaligen Sammlungsergebnis dokumentiert.

7655476 RM. als Ergebnis des „Tages der Nationalen Solidarität“.

Berlin, 5. Dezember. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gibt bekannt: Das vorläufige Ergebnis der diesjährigen Sammlung am Tage der Nationalen Solidarität im ganzen Reich beträgt 7655476,49 RM. Im Vergleich dazu betrug das Ergebnis des Jahres 1936 5662279,19 RM. Gegenüber dem Ergebnis des Jahres 1936 bedeutet das des Tages der Nationalen Solidarität 1937 also eine Steigerung um 1993197,30 RM, oder um 35,2 Prozent. Das Ergebnis dieses Jahres wird sich noch weiter erhöhen, da einige Teilergebnisse zur Stunde nicht endgültig vorliegen. Das Ergebnis des Jahres 1935 betrug 4084813,49 RM., das des Jahres 1934 4021000 RM.

Gau Sachsen an erster Stelle nach Berlin.

Berlin, 5. Dezember. Die Ergebnisse der Sammlungen am „Tage der Nationalen Solidarität“ in den einzelnen Gauen Deutschlands, verglichen mit denen der Jahre 1934, 1935 und 1936, zeigen die große Steigerung; wir führen einige auf:

| Gau | 1934 | 1935 | 1936 | 1937 |
|--------------------|---------|------------|------------|------------|
| Berlin | 300 000 | 324 324,66 | 545 258,25 | 633 285,16 |
| Düsseldorf | 104 000 | 119 633,33 | 179 375,50 | 205 377,27 |
| Magdeburg-Anhalt | 165 000 | 168 659,75 | 195 952,36 | 218 395,34 |
| München-Oberbayern | 123 000 | 159 330,09 | 264 317,36 | 357 002,51 |
| Saarplatz | 61 000 | 80 365,40 | 99 021,63 | 179 024,52 |
| Sachsen | 284 000 | 293 486,97 | 388 724,60 | 547 984,28 |
| Schlesien | 232 000 | 191 836,02 | 248 512,52 | 311 614,90 |
| Württemberg | 200 000 | 189 713,73 | 321 644,66 | 388 599,73 |

Der Gau Sachsen hat demnach gegenüber 1936 eine Steigerung um 159 259,68 RM, oder nahezu 41 v. H. zu verzeichnen. Der Saargau steht mit diesem hervorragenden Sammlungsergebnis nach dem Gau Berlin wiederum an der Spitze aller deutschen Gauen!

Wohin man blickte im ganzen Lande Sachsen überall frohe, festliche Stimmung, Freude und Humor, Bereitwilligkeit, beizutragen zum Gelingen des Tages, den der Führer uns als ein Symbol schenkte, und so mitzuhelfen, die gewaltige Dankeschuld diesem Manne gegenüber abzutragen. In Dresden konzentrierten auf mehreren Plätzen der Stadt Anführer der Gliederungen der Partei. Am Altmarkt sah man Gauleiter Reichsstatthalter Rutschmann und Kreisleiter Walter, in der Prager Straße SA-Obergruppenführer Schepmann, am Postplatz H-Gruppenführer Kopp, an der Reichenhauserstraße NSKK-Gruppenführer Lein. In der Seestraße sammelte der Stadtführer der SA Sachsen, von Carlshausen, und an der Webergasse hatte Landesbauernführer Künner seinen „Stammplatz“ bezogen. Generalarbeitsführer von Alten, NSKK-Gruppenführer Zimmermann, SS-Gruppenführer Schröder, sie alle, ebenso wie Generalmusikdirektor Dr. Böhm, Staatschauspieler Vinder oder Generalschauspieler Jung brauchten nicht vergebens an die Opferfreudigkeit der Volksgenossen zu appellieren.

Dr. Goebbels dankt den Sammlern.

Dazu veröffentlicht Reichsminister Dr. Goebbels folgende Erklärung:

Der diesjährige „Tag der Nationalen Solidarität“ hat seinem Namen Ehre gemacht.

In einer einzigartigen sozialen Volksabstimmung hat sich die deutsche Nation wiederum zum Führer und zu seinem Werk bekannt.

Ihr moralisches und finanzielles Ergebnis stellt alle daran geknüpften Erwartungen weit in den Schatten. Die gesammelten Summen werden mit dazu beitragen, ungezählten Armen unseres Volkes, vor allem Kindern, Müttern und Alten, eine besondere Weihnachtsfreude zu bereiten.

Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, allen, die an diesem stolzen Ergebnis mitgewirkt haben, den bekannten und unbekanntem Sammlern, den Organisatoren und Propagandisten und den Millionen gefreudigten Spendern herzlich zu danken. Sie haben einen Nachmittag im Dienste eines nationalen Sozialismus gestanden, der sich nicht in hohlen und leeren Programmen, sondern in Taten der Opferbereitschaft und Nächstenliebe dokumentiert. Sie haben dabei mitgeholfen, die Einigkeit und Gemeinschaft unseres Volkes zu stärken und zu erhärten.

Besonderer Dank aber gebührt bei dieser Gelegenheit den ungezählten namenlosen Sammlern und Helfern des WFF, und der NSB, die nicht nur einen Nachmittag, sondern ein ganzes Jahr im schweren und entsagungsvollen Dienst unseres deutschen Sozialismus stehen. Uns Sammlern vom „Tag der Nationalen Solidarität“ war es ein Bedürfnis, uns an diesem Nachmittag einmal sichtbar und demonstrativ an ihre Seite zu stellen, um damit vor aller Welt unsere innere Verbundenheit mit ihnen und unsere Bewunderung für ihr Werk zum Ausdruck zu bringen.

Wir alle aber sind stolz und glücklich, einem Volke anzugehören, das am „Tage der Nationalen Solidarität“ wieder einmal, wie so oft, Gelegenheit hatte und nahm, seine besten und ergeizendsten Tugenden sich selbst und der Welt zu zeigen: Gemeinschaftssinn, Disziplin, Opferbereitschaft, Ausdauer und Humor, eine offene Hand und ein großes, gütiges Herz.

Heil unserem Führer!

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels.

„Eine Bilanz des deutschen Glaubens.“

Die Berliner Montagspresse nimmt zu dem überwältigenden Ergebnis des „Tages der Nationalen Solidarität“ in ausführlichen Vorträgen Stellung.

So schreibt der „Völkische Beobachter“ unter der Überschrift „Bilanz des Glaubens“ u. a. folgendes: Da mögen die geistigen Väter der Demokratien aus ein Beispiel des dokumentierten Volkswillens herbringen. Wie dieser besonderen, uns eigenen Art der Volksbefragung können und sollen sie sich abfinden. Ob es eine wahrhaftigere, weil ungezwungener und geheimere Volksabstimmung geben kann, bezweifeln wir.

Was heißt denn Geld, was sind schon Devisen vor dieser besten wahrsten Währung und zuverlässigsten Kraft? Und was sollen letzten Endes die Sorgen, die der Tag, wie leicht auch das Jahr, uns bringen, vor einem Bild über diese Bilanz des deutschen Glaubens.

Im „Montag“ heißt es u. a.:

Der 4. Dezember 1937 ist zu einer Volksabstimmung geworden, wie sie eindrucksvoller noch kein Staat erlebte.

Niemand war gezwungen, auf die Straße zu gehen, niemand war gezwungen, ein Scherlein in die Büchse zu werfen. Niemand konnte und wollte eine, wie auch immer geartete Kontrolle darüber ausüben, ob der eine oder andere sich dem Gemeinkassensruf entzog. Wer wollte, konnte zu Hause bleiben. Wer keine innere Verpflichtung zum Opfern fühlte, konnte seine Taschen verschlossen halten. Aber wir erlebten, daß der Appell zur freiwilligen Mitarbeit an den sozialistischen Aufgaben, die der Führer uns stellte, nicht Ablehnung, sondern ein so starkes millionenfaches Echo fand, wie wir es noch vor wenigen Jahren für unmöglich gehalten hätten.

Die „Montagspost“ schreibt in ihrem Artikel: Das Winterhilfswerk, für das nun an einem einzigen Tage wiederum eine so phantastische Summe von über 7,6 Millionen RM. aufgebracht worden ist, muß schon als der augenfälligste Beweis dafür angesehen werden, wie unter Adolf Hitlers Führung im Dritten Reich Schritt um Schritt der Nationalsozialismus, vom Führer einmal zum Programm einer Revolution erhoben, verwirklicht wird.

Wären anderswo in bestimmter Regelmäßigkeit eine Vielzahl von Parteien um die Gunst der Wähler werben, wir in Deutschland schließen uns in bestimmter Regelmäßigkeit zusammen, um der Welt immer wieder den Beweis dafür zu bringen, daß wir Deutschen uns, jeder mit jedem, ver schworen haben, das Ziel zu erreichen, das Adolf Hitler aufstreckte: Ein freies, ein gesundes, ein geschlossenes, ein starkes Deutschland!

Volksabstimmung der Nächstenliebe.

Deutschland hat der Welt eine große Lehre erteilt.

Paris, 6. Dezember. Die Pariser Morgenpresse berichtet über den gewaltigen Erfolg des Tages der Nationalen Solidarität, der alle bisherigen Reforme übertroffen habe. Der Berliner Sonderberichterstatter des „Journal“ widmet dieser Volksabstimmung der Nächstenliebe einen langen Artikel, in dem einleitend festgestellt wird, daß die nationalsozialistische Staatsform am Sonnabend einen großen Sieg errungen habe. Wer werde, so fragt der Verfasser, zu behaupten wagen, daß die Sammlungen auf der Straße und in den Kaffeeküchen sich auch nur im mindesten von der absoluten Freiwilligkeit des Spenders entfernten hätten? Das nationalsozialistische Deutschland und das deutsche Volk haben in Wirklichkeit den anderen Ländern und den anderen Völkern eine große Lehre erteilt. Deutschland hat feierlich das Vertrauen in Adolf Hitler bekräftigt. Man habe sich erneut von der Treue überzeugen können, die dem Regime vom deutschen Volk entgegengebracht wird.



Im Lieben Dub Olyonurb Loborinib Roman von Hans Kauer

„Acht!“
So seltsam schroff klang dies Acht, daß Frau Augenbauer das junge Mädchen verblüfft anblickte.
Sie sah in ein schmales, blaßes Gesicht, sah einen Mund, der sich merkwürdig fest zusammenpreßte, und sah Augen, in denen es verdächtig schimmerte.
Frau Augenbauer hatte ein Leben der mannigfachen Erfahrungen hinter sich... in den Räumen des Fremdenheims Vienna hatte sich so manche Tragödie und manche Komödie abgespielt. Es war für sie nicht schwer zu erraten, wenn man den Klang dieses Schrofens, harten Achten im Ohr hatte, was geschehen war.
Frau Augenbauer veruchte es mit einem Lächeln.
„Aber, gnädiges Fräulein... so arg wird's doch net gewesen sein! Der Herr Vödner...“
„Liebe Frau Augenbauer!“ Das kam fast ein wenig gereizt von den Lippen des jungen Mädchens. „Ich habe keine Zeit... ich muß fort!“
Worauf Frau Augenbauer etwas gekränkt die Achseln zuckte und sich der Tür zuwandte.
Wenn so ein unerfahrenes junges Ding nicht auf den Rat einer weisen, durch hundert Schulen gegangenen Frau hören wollte... schön! Frau Augenbauer drängte sich nicht auf!

Eine knappe Stunde später erlebte Frau Alwine Augenbauer noch eine Überraschung.
Zwei Männer kamen. Beide in hellbraunem Mantel, beide von derselben Größe und Gestalt, beide mit Brille.
Frau Augenbauer stieß im ersten Augenblick einen Schrei aus, der, von unbefangenen Ohren aufgefangen und zum Gehirn weitergeleitet, ungewisshaft den Begriff eines Raubüberfalles ausgelöst hätte.
Der eine der beiden Männer lachte bellend.
„Liebe Frau Augenbauer, fallen Sie um Gottes willen nicht in Ohnmacht! Erstens kann das bei Ihrem respektablen Eigengewicht eine unangenehme Sache werden... und zweitens bezweifle ich, daß meine Kraft allein genügt, Sie aufzufangen!“
Frau Augenbauer starrte die beiden Männer, die da vor ihr standen, noch immer völlig außer Fassung an. „Ja, was... was soll denn das heißen? Wer... ist denn...“
Der echte Laborinib? fuhr Ernst Vödner fort und nahm die Brille ab. „Das herauszubekommen, überlasse ich ihrer fabelhaften Beobachtungsgabe!“
Jetzt endlich fiel - wie Ernst Vödner schmunzelnd feststellte - bei Frau Augenbauer der Groschen.

„Jesses, der Herr Vödner! Ich dachte, Sie sind in Amerika!“
„War ich... war ich, beste Frau Augenbauer!“
„Und... und Schauspieler sind Sie doch auch?“
„Und was für einer!“ lachte Ernst Vödner. „Ich habe geschau spielt, daß die Leute vor Bewunderung auf den Rücken gefallen sind! Die Frauen haben meine gottbegnadeten Hände geliebt.“
Frau Alwine war die alte.
„Haben Sie denn mit den Händen gespielt?“
„Eigentlich waren ja die Hände meines Bruders... mein... aber Sie wissen ja, Glaube macht selig!“
„Das verstehe ich nicht!“ bekannte Frau Augenbauer.
„Das kann ich mir denken... ich selbst verstehe es ja kaum! Aber, liebe Frau Augenbauer... was sagen Sie dazu, daß ich die Absicht habe, mich wieder bei Ihnen einzumieten?“
„Ich freue mich... ich freue mich aufrichtig!“ lachte Frau Augenbauer glücklich. „Und werde sofort das zweite Bett aufstellen lassen...“
„Was denn, was denn?“ Ernst Vödner mimte Erstaunen. „In der kleinen Kammer dort hinten?“
„Ja, Ihr Herr Bruder...“
„Hören Sie mal zu, beste Frau Augenbauer, für meinen Bruder war die Kammer gut genug - er ist nun mal so bescheiden! -, aber ich bin der Privatsekretär von Rifer John P. Everling! Also ein kleines Staatszimmer mühten Sie schon frei machen für mich.“
Frau Augenbauer schrakte.
„Aber natürlich... es trifft sich gerade gut... vor einer Stunde ist das Zimmer von Fräulein Petersen frei geworden!“
Hans Vödner hatte sich bisher damit begnügt, lächelnd die lustige Unterhaltung zwischen Frau Augenbauer und seinem Bruder zu verfolgen; jetzt aber mischte er sich plötzlich ein.
„Das Zimmer von Fräulein Petersen? Was heißt das? Ist Fräulein Petersen...“
„Sie ist ausgezogen... genau vor einer Stunde!“ bestätigte Frau Augenbauer.
„Und... und warum?“
„Ja, das ist es ja gerade! Es lag nicht der kleinste Grund vor! Auf einmal erklärte sie mir: Ich verlasse sofort das Heim!... Auf meine Frage...“

(Fortsetzung folgt.)



Die französisch-polnische Fühlungnahme.

Im Zeichen einer europäischen Entspannung.

Paris, 6. Dezember. Der Sonderberichterstatter der Agentur Havas meldet aus Warschau, während der Unterredung, die der französische und der polnische Außenminister in der französischen Botschaft in Warschau hatten, seien alle schwebenden Probleme unterzucht worden. In der Unterredung, heißt es weiter, habe mit Genugtuung festgestellt werden können, daß sich in Europa eine Entspannung bemerkbar mache. Der polnische Außenminister habe auf seine eigenen Bemühungen hinsichtlich einer Entspannung hingewiesen. Er habe niemals verheimlicht, daß er direkte Besprechungen von Staat zu Staat bevorzuge. Wie man erwartet habe, sei das mitteleuropäische Problem und besonders die Frage der polnisch-ukrainischen Beziehungen ein Hauptbestandteil der Warschauer Unterredung gewesen. Es handele sich dabei um alle Meinungsverschiedenheiten, für die eine sofortige Lösung schwierig erscheine. Auf polnischer Seite scheine man übrigens geneigt zu sein, dieses Problem noch zu erweitern. Zusammenfassend habe man im Verlaufe der Unterredung feststellen können, daß es zwischen den allgemeinen Ansichten der beiden Ländern keine tiefgehenden Meinungsverschiedenheiten gebe, wenn auch die Ausdrucksform manchmal unterschiedlich ist, und daß das französisch-polnische Bündnis die Grundlage der Politik der Warschauer Regierung bleibe.

„Übereinstimmung trotz verschiedener Auffassungen.“

Die Pariser Frühpresse vom Montag schenkt dem Aufenthalt des französischen Außenministers in Warschau weiterhin große Beachtung. Die „Republique“ glaubt feststellen zu können, daß die polnisch-französischen Besprechungen die internationale Entspannung noch gefördert habe. Das „Petit Journal“ meint, daß Delbos mit dem polnischen Außenminister Beck zwei neue Unterhandlungen habe werde, die eine am Montag, die andere während der Reise nach Krakau. Bisher hätten die Besprechungen in der Hauptsache ergeben, daß das französisch-polnische Bündnis von der Warschauer Regierung nach wie vor als ein grundlegendes Element ihrer Außenpolitik beide Länder stark verschiedene Auffassungen hätten. Polen verpönte keine besondere Reue für den Grundgedanken der kollektiven Sicherheit, sondern ziehe das Verfahren der zweiseitigen Verträge vor. Delbos könne nicht hoffen, seinen polnischen Kollegen zur französischen Auffassung zu bekehren.

gebieten informiere und sich ein klares Bild schaffe, antwortete Dr. Goebbels: „Ich spreche jeden Tag mit den Leitern der verschiedenen Abteilungen und Aufgabengebiete meines Arbeitsbereiches, unterhalte mich mit unzähligen Personen aus allen Schichten des Volkes, besuche Theater und Film, gehe in die wichtigsten Musikaufführungen, besuche fast alle Ausstellungen, halte zahlreiche Versammlungen ab, so daß ich mir ein plastisches Bild davon machen kann, wie es im politischen und kulturellen Leben der Nation aussieht und ob die Politik, die wir auf den verschiedenen Gebieten treiben, im Volke Fuß faßt und wird.“ „Wir haben“, — so betonte der Minister — „eine umfassende Ueberprüfung darüber, ob die Gedanken jüden, die wir dem Volke vermitteln. Selbstverständlich findet unter Ueberwachen keine Debatte darüber statt, ob die Politik richtig oder falsch ist, die wir machen; wohl aber denken wir oft und ausgiebig darüber nach, ob die Argumente richtig und durchschlagend genug sind, die wir für unsere politischen Absichten geltend machen. Von der politischen Linie, die wir uns einmal gesteckt haben, weichen wir in keinem Falle ab.“

„Die größte Befriedigung für unsere Arbeit ist es“, so betonte Dr. Goebbels abschließend, „Deutschland so schön und das Leben in Deutschland so lebenswert zu machen, daß Menschen, mögen sie nun aus einer 1000-kilometer entfernten Gegend sein, oder mögen sie beruflich sich im Ausland aufgehalten haben, bei ihrer Rückkehr das Gefühl haben: In Deutschland ist es am schönsten!“

Aus aller Welt.

Glückwunsch des Führers zur 20-Jahr-Feier der Selbständigkeit Finnlands. Der Führer und Reichkanzler hat dem finnischen Staatspräsidenten anlässlich der 20-jährigen Feier der Selbständigkeitsklärung Finnlands drähtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Geheimrat Leyer gestorben. Am Sonnabendnachmittag ist der Vorstand des Schwabinger Krankenhauses in München, Geheimrat Medizinrat Professor Dr. Erich Leyer, im Alter von 70 Jahren in Berlin einem Herzschlag erlegen. Geheimrat Leyer, einer der hervorragendsten deutschen Chirurgen, übernahm 1928 als Nachfolger Sauerbruchs die Leitung der Münchener Universitätsklinik und des Krankenhauses links der Isar. Am 1. Oktober 1936 trat er auch an die Spitze des Schwabinger Krankenhauses. Nach Erreichung der Altersgrenze schied er aus dem Lehrkörper der Universität München aus, erhielt aber einen Lehrauftrag für Wiederherstellungschirurgie.

Zu dem Jugunfall bei Belgard. Nach der bisherigen Untersuchung über den Hergang des Jugunfalls bei Belgard (Pommern), bei dem elf Tote zu beklagen sind, hat das Zusammentreffen mehrerer ungünstiger Umstände den Unfall herbeigeführt. Eine Arbeitergruppe von etwa 20 Mann hat während der Arbeit das dem Baugleis benachbarte Betriebsgleis beschränkt, ohne daß hierfür eine Notwendigkeit vorlag. Die Annäherung des Personenzuges im Rücken der Arbeiter ist infolge des starken Schwindes wahrscheinlich überhört worden. Ob der aufgestellte Sicherheitsposten das Warnungssignal rechtzeitig gegeben hat, muß die weitere Untersuchung noch ergeben.

Schneesturm über dem Bayerischen Wald. Ueber dem Bayerischen Wald setzte am Sonntag ein heftiger Schneesturm ein, der beträchtlichen Schaden anrichtete. Am härtesten wurde das Gebiet von Köfing und Viechtach betroffen, wo fast sämtliche Fernstraßen und auch Hochspannungsleitungen zerstört wurden. Vielfach trat Kurzschluss ein, so daß manche Betriebe ihre Arbeit stark einschränken mußten. Der Bahnverkehr hatte stark unter den Schneeverwehungen zu leiden.

Deutscher Turnersieg in Budapest. Am Sonntagmittag wurde der zweite Länderkampf der Kunstturner Deutschland-Ungarn in Budapest ausgetragen. Die Veranstaltung, bei der Reichsleiter Admiral von Dornitz anwesend war, wurde zum Triumph deutscher Turnkunst. Die Deutschen waren an allen Geräten überlegen und konnten einen Sieg erringen.

Som neunjährigen Bruder erschossen. Durch leichtsinnige Spielerei mit einem Leuchtpistole ist in Weihenfelden wieder einmal ein junges Menschenleben geopfert worden. Wie gemeldet, war in Prittich der 13jährige Sohn Kurt des Bauern Korn schwerverletzt aufgefunden worden, so daß er bald darauf verstorben ist. Man vermutete zunächst, daß er von einem Kübelwagen gestürzt sei. Die Ermittlungen ergaben jetzt bei der Sezierung der Leiche, daß der Junge durch einen Kopfschuß den Tod gefunden hat. Die Mordkommission aus Halle und die Staatsanwaltschaft in Naumburg stellten fest, daß der neunjährige Bruder des Korn mit einem Leuchtpistole gespielt hatte. Dabei hatte sich ein Schuß gerade in den Augenblick gelöst, als der ältere Bruder auf dem Wagen gestanden hatte. Der ganz kleine Schußkanal war im Krankenhaus nicht sofort bemerkt worden, so daß zunächst eine falsche Todesursache angenommen worden war. Nach längerem Verhör hat der kleine Bruder zugegeben, leichtsinnigerweise mit dem Leuchtpistole, der hinter einem Schrank in der Wohnung versteckt war, gespielt zu haben.

100 Hochzeitsgäste stürzten in den Keller. In dem Dorfe Jesow bei Lobz ereignete sich eine eigenartige Katastrophe, bei der über 100 Personen verletzt wurden. In der dortigen Gastwirtschaft fand eine Hochzeitsfeier statt, an der über 100 Personen teilnahmen. Als diese beim Tanze waren, brach plötzlich der Fußboden ein. Alle Teilnehmer der fröhlichen Feier stürzten in den Keller. Auch die angrenzende Küche des Wirtshauses wurde in die Tiefe gerissen. In allem Unglück entstand noch ein Feuer, das die Rettung der in den Keller gestürzten Hochzeitsgäste außerordentlich erschwerte. 40 von den 100 Verletzten Personen erlitten außer Knochenbrüchen auch schwere Brandwunden.

Der polnische Außenminister Delbos brachte während des Essens, das er am Sonnabendabend zu Ehren des französischen Außenministers Delbos gab, in seinem Trinkspruch u. a. die Befriedigung der polnischen Regierung über diesen Besuch zum Ausdruck, der ein Höflichkeitsbesuch sei und eine Bekräftigung für die gute Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern. Bei der Betrachtung der gegenseitigen Beziehungen zwischen Frankreich und Polen sehe er zuvörderst die Tatsache, daß angesichts der so zahlreichen und veränderlichen Erscheinungen des täglichen Lebens die Grundlagen der polnisch-französischen bilateralen Zusammenarbeit als eines der ersten Elemente für einen Wiederaufbau des Lebens im Zeichen des Friedens nach der großen Erschütterung des Weltkrieges den Charakter besonderer Beständigkeit tragen.

Minister Delbos betonte in seiner Erwiderung, angesichts der Schwierigkeiten, denen Europa unterliege, freue er sich, feststellen zu können, daß das französisch-polnische Bündnis, entstanden aus gemeinsamen Notwendigkeiten und geleitet von gleichem Ideal, seinen dauernden Wert bewahrt habe.

In den Nachmittagsstunden des Sonnabends fand zwischen dem polnischen und dem französischen Außenminister in der französischen Botschaft eine Unterredung statt, die fast zwei Stunden dauerte. Nach den Berichten der Warschauer Presseagentur ATE wurden während dieser Besprechungen u. a. folgende Fragen berührt:

Die beiden Außenminister stellten die Beständigkeit des französisch-polnischen Bündnisses fest, das alle Schwierigkeiten des Nachkriegseuropas überdauert habe. Auch die Handelsbeziehungen der beiden Länder seien auf dem besten Wege der Entwicklung. Zur Festigung und Entwicklung der kulturellen Beziehungen werde ein besonderes Abkommen vorbereitet. Sollte die Frage eines Weipattes erneut in Angriff genommen werden, dann würde Polen an diesen Besprechungen gemäß den französisch-polnischen Bündnisbeziehungen teilnehmen. Gelegentlich der Besprechungen über die Begegnung des französischen Außenministers mit Reichsaußenminister von Neurath seien die Anstrengungen deutlich gemacht worden, die Polen zur Normalisierung seiner Beziehungen mit Deutschland unternommen habe.

Höchster polnischer Orden für Delbos.

Der französische Außenminister Delbos wurde vom polnischen Staatspräsidenten mit dem höchsten polnischen Orden, dem des Weißen Adlers, ausgezeichnet.

Gespräch mit Dr. Goebbels.

Ueber Propaganda, Volkmeinung und Kulturfragen.

Berlin, 4. Dezember. Reichsminister Dr. Goebbels empfing nach der diesjährigen Tagung der Reichskulturkammer den Hauptschriftleiter des „Berliner Tageblattes“ in einer längeren Unterhaltung. Der Hauptschriftleiter wies besonders auf die Vereinigung aller Mittel für die Förderung der öffentlichen Meinung und die Volkspromaganda in einer Hand hin. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, die Reichspropaganda-Leitung der Partei, die Reichskulturkammer und der Gau Berlin der NSDAP. würden von Dr. Goebbels geleitet. Diese Tatsache rege naturgemäß die Frage nach den Methoden und den Erfolgen dieser unsagenden Arbeit an. Der Minister ging mit Bereitwilligkeit auf die Beantwortung dieser Frage ein. Die Zusammenfassung der wichtigsten Ämter, die für die Propaganda in Betracht kommen, in einer Hand sei in dieser Form tatsächlich einzig dastehend. Aber gerade daraus ergebe sich überhaupt erst die Möglichkeit, eine weitgehende Lenkung aller Gebiete der öffentlichen Meinung vorzunehmen. Die Zusammenfassung dieser Ämter in einer Hand, die zwar nicht von vornherein planmäßig erfolgt sei, sondern sich aus der Entwicklung ergeben habe, habe sich als außerordentlich zweckmäßig erwiesen. Auf die Frage, wie der Minister sich über alle Vorgänge auf seinen Arbeits-

sonnte, hatte Ernst seinen Bruder beim Arm gepackt und mit sich fortgezogen. Als sich die Tür hinter ihnen geschlossen hatte, kam es im Tone vorwurfsvoller Entrüstung von Ernst Lodeners Lippen: „Nun sag mal, du heimlicher Casanova... was sind das für Sachen, die du hinter meinem Rücken mit hübschen, jungen Damen ausführst? Ich wette, dies Fräulein Petersen, deren Auszug dich so niederschmetterte, ist dieselbe Dame, die heute morgen wie aus heiterem Himmel im Hotel auftauchte und mit mir der größten Selbstverständlichkeit sagte: Sie sind nicht Laborius! Ich meine... so etwas (schleudert nach einem ahnungslosen Menschen nicht einfach mir nichts dir nichts ins holde Antlitz.“

„Kenate Petersen war im Hotel?“ fragte Hans hastig. „Ob es Kenate Petersen war, kann ich nicht beschwören... ich weiß ja nicht, wie viele Frauen du noch auf dem Gewissen hast!“

„Daß den Unstinn, Ernst!“

„Unstinn, erlaube mal! Wenn das Unstinn ist...“

„Ich lernte Kenate Petersen auf der Fahrt nach Berlin kennen...“

„... und mietetest sie in deiner nächsten Nähe ein?“

„Ja... ich wollte in Verbindung mit ihr bleiben, weil... weil du bis über beide Ohren in sie verflochten bist!“

„Wir sprachen über Laborius...“

„Ueber den echten oder den falschen?“

Hans Lodenner machte eine unwillige Handbewegung. „Kannst du denn nicht einen Augenblick lang vernünftig sein?“

„Ich bin es im Dauerzustand!“

„Sie verurteilte die Reklamemethoden des Geigers Laborius, ohne zu wissen, daß ich es selbst war...“

„Siehst du, das kommt davon, wenn man sich drückt!“

„Du stimmte ihr bei...“

„Du Verräter!“

„... und gab ihr eine Karte zu meinem Konzert!“

„Das steht dir ähnlich!“

„Ich wollte, daß sie sich...“

„Du brauchst mir gar nicht weiter zu erzählen! Ich errate alles andere. Sie ging in das Konzert, erkannte, wie schändlich du sie beschwändelst hast...“

„Ich habe sie nicht beschwändelt!“

„Und ist aus Jorn auf und davon, um mit einem Betrüger von deinem Ausmaß nicht mehr zusammen-

zutreffen! Also — hast du in ihrem Herzen eine arge Verwüstung angerichtet! Denn im andern Falle hätte sie es nicht nötig, auszureißen!“

„Aber ich hatte doch gar nicht die Absicht...“

„... sie zu heiraten? Das ist ein verwerfliches Tun, Bruderherz!“

„Wenn du jetzt nicht ernst bist...“

„... haust du mir eine runter, ich weiß! Unglücklich Verliebte brauchen einen Vlyableiter... und dazu ist der teure Bruder gerade gut genug!“ lachte Ernst Lodenner. „Aber, Hans... mal wirklich ernsthaft gesprochen: es liegt kein Grund zur Traurigkeit vor... die junge Dame wird ja nicht spurlos verschwunden, sondern zu finden sein.“

„Sie ist im Schillertheater engagiert!“

„No also... dann stellst du dich einfach vorm Schillertheater auf und wartest, bis du schwarz wirst... oder bis die Dame deines verschwiegeneu Herzens austauscht! Komm sie ahnungslos an... dann drauf wie Bläuer, mit Pauken und Trompeten!“

„Kenate Petersen ist keine Frau, die man...“

Ernst Lodenner unterbrach seinen Bruder mit der Miene des Wissenden: „Das ist alles eins, Hans! Frauen muß man imponieren. Junge, Junge, wußt du oder wußt du nicht? Paß mal auf... ich hab die kleine Nise Unger wieder getroffen — du erinnerst dich doch noch? — und dabei die betrübliche Feststellung gemacht, daß die süße, ungetreue Tomate sich inzwischen anderweitig verlobt, statt auf ihren getreuen Troubadour zu warten! Du sollst mal sehen... wenn ich zum Angriff vorgebe, räumt der andere das Feld!“

Im Fremdenheim Vienna war es wie an jedem Abend: Herr Rottebohm saß vor seinem Bistock und warf abwechselnd hungrige Blicke einmal auf die Uhr, einmal zur Tür. Wer nicht wußte, daß er am Mittag erst eine doppelte Portion verspeißt hatte, konnte glauben, Herr Rottebohm habe seit Tagen als Hungerkünstler trainiert und sei nun zu der Ueberzeugung gekommen, daß es besser sei, das Verfümte nachzuholen.

Herr Mertens hatte seinen unglücklich mageren Körper mit der Gewandtheit eines Schlangemenschen in die Höhe geschraubt, als das kleine Fräulein Venz erschienen war, hatte sie begrüßt, als sei sie die Erlösung von Afghanistan, hatte ihr den Stuhl zurechtgeschoben und sah nun da mit der Miene eines gottgegebenen Dulders, der wartete, daß ein Strahl der Sonne ihn berühre.

Im Lichte des
Opignus Loborius
Roman von Hans Feuer
(Nachdruck verboten.)

„Und... hat sie etwas für mich hinterlassen?“
Frau Wugenbauer schüttelte teilnahmsvoll den Kopf.
„Nix... gar nix! Kei einmal einen Gruch!“
„Wenn mein Köpichen die Sache richtig auffaßt, ist das sehr bitter!“ meinte Ernst Lodenner.
Er nahm Hans Lodenners Arm.
„Nach dir mir draus, Hans... komm, ich möchte in unserem früheren gemeinsamen Zimmerchen alte Erinnerungen ausleben lassen, bis Frau Wugenbauer meine Remenate in Ordnung gebracht hat!“
Hans Lodenner blieb stehen, als könne er, was er eben hörte, nicht begreifen.
Kenate Petersen fort? Warum? Was war geschehen? Der unschuldige Scherz, den er sich erlaubte, konnte doch unmöglich die Ursache dazu sein! Er hatte sich doch von den allerbesten Absichten leiten lassen, hatte ihr auf einem Umwege beweisen wollen, daß ihre Meinung über den Geiger Jan Laborius auf einem Irrtum beruhe. Und sie war einfach...
„Na, Hans?“ hörte er seines Bruders Stimme, leicht und lustig wie immer. „Erhol dich wieder! Wenn ein kleines Mädel austrüdt, ist das entweder ein Beweis dafür, daß sie nichts mehr von einem wissen will... oder ein Beweis für das gerade Gegenteil!“
Hans Lodenner wandte sich an Frau Wugenbauer.
„Ich muß leider Ihre Pension auch verlassen...“
Frau Wugenbauer erschraf.
„Aber, Herr Laborius...“
Ernst Lodenner unterbrach sie: „Keine Angst, Frau Wugenbauer... ich bleibe als vollwertiger Erbsatz zurück! Und damit Sie sich nicht unnötig den Kopf zerbrechen: der Auszug meines Bruders hat gar nichts mit diesem... diesem Fräulein Petersen zu tun! Befehl Mitter Evertings.“
Hans Lodenner muß von jetzt an wieder selbst Jan Laborius spielen!
Und bevor Frau Wugenbauer, erschüttert über den neuen Schlag, den ihr ein unbarmherziges Schicksal im Zeitraum einer Stunde versetzte, noch irgend etwas fragen



Aus der Heimat.

An kommenden beiden Sonntagen, 12. und 19. Dez. verkehrt vormittags ab Nord 10.58, ab Hip. 11.03, ab Süd 11.07 ein Zug nach Dresden. Der Zug hat Anschluss nach Radeberg. Der sonst nur Werktags verkehrende Zug ab Dresden Hbf. 18.56 verkehrt an diesen beiden Sonntagen gleichfalls bis Königsbrück. So sehr begrüßenswert diese Maßnahme der RBD. besonders für die Angestellten in den offenen Geschäften ist, so schmerzlich ist, zu erfahren, daß die RBD. die Auswechslung unserer Personenwagen gegen andere jetzt nicht vornehmen kann. Die RBD. begründet diese Abgabe, indem sie angibt, daß die 2 und 3 achsigen Personenwagen unserer Strecke das gleiche Alter und die gleiche Bauart wie die Wagen anderer Strecken des Dresdner Bezirks hätten. Wenn die Angaben auch stimmen mögen, so kann der Fahrgeß diese Begründung nicht als durchschlagend bezeichnen. Es kommt doch auf die Abnutzung der Wagen an. Und da muß gesagt werden, unsere Personenwagen sind härter abgenutzt als die auf anderen Strecken, deshalb ist das Ansuchen berechtigt. Es müssen bessere Wagen auf unserer Strecke eingesetzt werden, hoffentlich kommen sie bald.

Öffentliche Mahnung des Finanzamts! Wiederum mahnt das Finanzamt öffentlich zur Steuerzahlung. Kein Vollzogenes läßt es zum Postnachnahmeverfahren oder gar zur Pfändung kommen! Der ehrliche und treue Reichsbürger erfüllt auch die steuerlichen Pflichten gewissenhaft und pünktlich. Er zahlt, damit das Reich über die Steuermittel rechtzeitig verfügen kann und um das unvermeidliche Warten an den Kassenschaltern zu ersparen, einige Tage vor jedem Termine die fälligen Beträge bargeldlos durch Postcheck oder dgl., ein. Steuerläumige werden veröffentlicht.

Sächsische Nachrichten

Große Preise für sächsische Erzeugnisse

Die Staatliche Porzellanmanufaktur Meissen erhielt für ihre Beteiligung an der Pariser Weltausstellung 1937 in der Klasse Keramik einen Grand Prix für die von ihr ausgestellten Porzellanplastiken „Stürzende Heilerin“, „Dame mit Fächer“, „Nubende“, „Dame mit Hirschstirn“ und „Amazonen mit Amor“, sämtlich von Professor Scherich, sowie „Fischotter“ von Professor Esler. Der Reichskommissar für die Internationale Ausstellung Paris sprach der Staatlichen Porzellanmanufaktur Meissen Anerkennung und Glückwunsch aus.

Zwei Betriebe aus dem Klingenberg-Tal, die Hand- und Mundharmonikafabrik F. A. Kanner sowie die Mundharmonikafabrik E. A. Seddel Schue zeigten ihre Erzeugnisse mit gutem Erfolg auf der Pariser Weltausstellung. Beide Betriebe konnten für Deutschland Goldene Medaillen beimbringen.

Die Deutsche Bücherlei in Leipzig erhielt für ihre Beteiligung an der Ausstellung von Bibliotheksgegenständen die Ehrenurkunde (2. Preis) zuerkannt, die höchste Auszeichnung, die auf dem Gebiet des Bibliothekswesens verliehen worden ist.

ierzehn Jahre Zuchthaus für Totschlag an einer Frau
Anfang Juli d. J. ermordete der 44jährige Reno Döwin Ritzschel die in der Ringstraße in Dresden wohnhafte 34jährige Kriegsgewittwe Dora Bartholomäus, weil sie es ablehnte, Ritzschel Geld zur Verfügung zu stellen, damit dieser seine Miete zahlen könne. Das Schwurgericht Dresden verurteilte Ritzschel wegen vollendeten Totschlages an der Frau Bartholomäus und versuchten Totschlages an deren Tochter zu vierzehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust unter Verlesung mildernder Umstände.

Dresden. Die Kriegsblinde Dresden
waren am Sonntag zu einem Kameradschaftsabend im Festsaal des Rathauses eingeladen. Diese Veranstaltung brachte den blinden Kameraden, ihren treusorgenden Frauen und einer Anzahl Gäste, unter denen sich auch SA-Obergruppenführer Reichshauptmann Schepmann und der Kommandant von Dresden, Generalmajor von Reiser, befanden, fröhliche Stunden. SA-Obergruppenführer Schepmann gab bekannt, daß von nun ab diese Kameradschaftsabende sich jährlich wiederholen sollen; sie sollen zur geschichtlichen Angelegenheit werden, so wie die Kriegsblinde Kameraden für das Vaterland Geschichte gemacht haben. Generalmajor von Reiser betonte, daß die Wehrmacht nicht müde werden wolle, das Opfer der Kriegsblinde hoch zu würdigen. Abteilungsleiter Paul vom Reichskriegerbund betonte die innige Verbundenheit des Reichskriegerbundes zu den Kriegsblinde, die für alle Zukunft wahren werde.

Dresden. Der liegende Weihnachtsmann
bescherzte Kinderreiche. Auf dem Flughafen Klotzsche herrschte am Sonntagvormittag reges Leben, denn es wurde St. Nikolaus erwartet. Wirklich entstieg ein weißbärtiger Mann mit einem großen Sack einem von der Luftkassa gestellten Flugzeug. St. Nikolaus verteilte seine Gaben an zwanzig Jungen und Mädchen linderreicher Familien. Das größte Erlebnis für diese bildete aber ein Rundflug mit dem Flugzeug über Dresden und seine Umgebung. Bei der Mittagstafel in der Flughafen-Gaststätte herrschte fröhliche Adventsstimmung.

Chemnitz. Aus dem Untersuchungsgefängnis
ausgebrochen. Am Montag zwischen 12.45 und 13 Uhr brach der Untersuchungsgefangene Arthur Rudolf Schramm, am 26. Mai 1896 in Lugau (Erzgebirge) geboren, aus dem Gefängnis aus, wo er in einem verschlossenen Wäschraum Malerarbeiten verrichtete. Schramm ist 1,76 Meter groß, von schlanker Gestalt, trägt blondes volles Haar, längliches Gesicht; sein Gebiß zeigt unten eine gut sichtbare Lücke durch einen schräg liegenden Zahn; er trägt grauen Anzug und keine Kopfbedeckung.

Chemnitz. Eigenartiger Unfall. In der Nicolaiskirche löste sich kurz vor Beginn eines Weihnachtskonzertes von der Orgel eine große Orgelpfeife und fiel in die Kirche hinab; dadurch wurde eine Konzertbesucherin verletzt.

Delantz (Erzg.). Einbrecher überrascht und
angeschossen. Auf einem Dienstag überraschte ein Wachmann zwei hiesige Einwohner, die in einen Lagerraum eines Kolonialwarenhändlers eingebrochen waren. Einer der Diebe streute dem Wachmann, der sich Zutritt in den Lagerraum verschaffen wollte, eine handvoll Pfeffer in den Mund. Daraufhin machte der Wachmann von seiner Dienstwaffe Gebrauch und schoß den Dieb, der sich hinter die Tür versteckt hatte, durch die Türöffnung in die linke Schulter. Dem Dieb gelang es aber, zu entkommen; er flüchtete in seine Wohnung, von wo er ärztliche Hilfe anforderte. Der Arzt ordnete die Ueberführung ins Pfortener Krankenhaus an. Ein Helfershelfer, der sich im Lagerraum versteckt hatte, brach, während der Wachmann postzeiliche Hilfe herbeirief, die verschlossene Lagerraumtür auf und entkam. Die sofort eingeleiteten Ermittlungen führten zur Feststellung der Täter.

Zwickau. Vermeidbarer Schaden. In Wielau stellte eine Ehefrau eine Metallwärmlasche zugeschnitten in den Ofen; die zerpringende Flasche verursachte eine so starke Explosion, daß die obere Hälfte des Ofens weggerissen wurde und in dem Zimmer die Möbel teilweise demoliert wurden. — Wieder einmal eine Mahnung, verschlossene Ofenflusen nicht in den Ofen zu stellen.

Siegmars-Zschandau. Großer Preis für die
Banderer-Werke. Die geräuschlose Schreibmaschine „Continental Silentia“, ein Erzeugnis der Banderer-Werke, erhielt vom Internationalen Preisgericht der Weltausstellung Paris 1937 einen Großen Preis als Auszeichnung.

Reichs-Altintierschau abgefragt

Da die 5. Reichs-Altintierschau, die für den 14. bis 16. Januar in Leipzig geplant gewesen war, aus dem mit Maul- und Klauenseuche befallenen Gebieten nicht besucht werden kann, und es sich bei diesen Gebieten um die bedeutendsten Zuchtgebiete handelt, ist der züchterische Wert der Ausstellung durch den Beschidungsaustritt so stark beeinträchtigt worden, daß der Reichs-Vorstand sich gezwungen sah, die 5. Reichs-Altintierschau abzulagen.

Osterferien 1938

Die Osterferien 1938 sind auf die Zeit von Sonntag, 2. April, bis einschließlich Dienstag, 19. April 1938, also auf achtzehn Tage, festgelegt worden. Der Unterricht des Schuljahres 1937/38 ist Freitag, 1. April 1938, zu schließen, und zwar, wenn er nach dem Stundenplan nicht früher endet, um 12 Uhr. Schüler und Schülerinnen der Volksschule, die mit dem Schluß des laufenden Schuljahres ihre Schulpflicht erfüllen, sowie Schüler und Schülerinnen der höheren Schule, die vor Erreichung des Schuljahres am 1. April 1938 in das Berufsleben oder gegebenenfalls in den Arbeitsdienst eintreten wollen, sind am Montag, 21. März, zu entlassen. Schüler und Schülerinnen der beruflichen Schulen, die ihre Berufsschulpflicht am Schluß des Schuljahres 1937/38 erfüllen, sind vom 21. bis 26. März 1938 zu entlassen. Der Unterricht des Schuljahres 1938/39 beginnt Mittwoch, 20. April 1938.

Kenntlichmachung arischer Geschäfte

Besondere Verpflichtung für jeden Volksgenossen
Um den vielfachen Wünschen aus den Kreisen der tausenden Volksgenossen sowie gleichzeitig dem lange gehegten Wunsch des arischen Einzelhändlers nachzukommen, wird jetzt in ganz Sachsen eine Aktion durchgeführt, die die Kenntlichmachung der arischen Einzelhandels-Geschäfte zum Ziel hat.
Alle Einzelhandels-Geschäfte, deren Inhaber arisch sind, werden mit einem Transparenzschild versehen, das auf rotem Grund mit weißer Umrandung in deutschen Buchstaben und in weißer Farbe das Wort „Arisch“ und außerdem das Hakenkreuz sowie den Stempel „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei, Amt für Handwerk und Handel, Gauleitung Sachsen“ aufweist und an der Eingangstür über dem Türgriff in Aufsicht angebracht wird.

Durch diese Kennzeichnung der arischen Einzelhandels-Geschäfte erwacht jedem einzelnen Volksgenossen bei der Tüchtigung seiner Einkäufe eine besondere Verpflichtung. Darüber hinaus verpflichtet diese Aktion aber auch den Einzelhändler zu einer verantwortungsbewußten Haltung gegenüber dem laufenden Publikum und der Allgemeinheit.

Schwere Anweiser in Südbulgarien

Aus Südbulgarien und Mazedonisch-Bulgarien werden orkanartige Stürme und große Ueberflutungen gemeldet, die überall große Schäden anrichten. Der Fluß Maritza trat an mehreren Stellen über die Ufer und setzte Hunderte von Häusern unter Wasser. In der Gegend von Zwei-Bräsch zerstörte die Struma die Eisenbahnstrecke und die einzige Verbindungsstraße nach Sofia Kilometerlang, so daß die Ueberführung der endlich geborgenen sechs Todesopfer des polnischen Flugzeugunglücks im Pirin-Gebirge nicht erfolgen kann. Sämtliche Fernspreverbindungen und jeglicher Verkehr mit Bulgarisch-Mazedonien sind unterbrochen.

Edens Geständnis

Aber die Minderheiten der spanischen Volksgewissen
Auf Anfrage gab Außenminister Eden im englischen Unterhaus zu, daß von Seiten der Volksgewissen in Katalonien zahlreiche Eingriffe in ausländische Besitzrechte erfolgten. Eden erklärte, es sei ihm unmöglich, alle Fälle anzuführen. Mehrfach seien Vorstellungen der englischen Regierung bei den verantwortlichen spanischen Stellen gemacht und Einsprüche gegen die katalanischen „Kollektivierungsverfügungen“ erhoben worden. In dieser Frage sei der englische Generalkonsul in Barcelona im November 1936 sowie im Mai und im September 1937 vorstellig geworden, während der englische Geschäftsträger in Madrid im vergangenen Januar Einspruch erhoben habe mit der Erklärung, daß die englische Regierung sich in dieser Angelegenheit alle ihre Rechte vorbehalte. Auf seine (Edens) Anweisung hin seien auch später von den englischen diplomatischen und konsularischen Vertretern Schritte getan worden, die bis heute keine zufriedenstellende Regelung erfahren hätten.

Spiel u. Sport

Fußball

Jahn 1. — Rebel-Abtlg. Königsbrück 7:8 (4:3)
Reichlich 200 Zuschauer wohnten dem torreichen Treffen bei. So hohe Ergebnisse kommen nur vor wenn die Hintermannschaften recht schwach sind. Bei Jahn war vor allem R. Hamann weit unter Form und auch Torhüter Strauß war sehr unsicher, besonders bei hohen Bällen, wo er sich fast nie verrechnete. Die Soldaten legten eine sehr harte Note ins Spiel, wodurch Seidmacker verletzt ausscheiden mußte. Gegen war der Johnsturm auf Droht, Mittelfürmer Gneuß bewies wieder, daß er jetzt Jahns bester Stürmer ist. 8 Treffer brachte er auf sein Konto, dagegen hatten die Soldaten im Linksaufen ihren besten Mann, der 4 Treffer einbringen konnte. Letzterer hatte es aber leichter, da er von R. Hamann nie richtig gestoppt werden konnte. Kurz vor Spielverlauf: Schon in der 8. Min. kommen die Gäste durch den V.A. zum 1. Erfolg. Jahn holt auf und Gneuß erhöht auf 3:1. Die Soldaten gleichen aus. Gneuß bringt keine Mannschaft in Führung. Eine Flanke von Seidmacker Paulig ist zur Stelle und es steht 5:3. Durch Straßmachers Flanke kommen die Soldaten auf 5:4 heran, aber bald ist Gneuß wieder durch. Resultat 6:4. Die Soldaten spielen etwas reichlich hart, Jahn wird etwas vorsichtiger aber erstere können auf 6:6 gleichziehen. Gneuß schießt Tor Nr. 7 aber der Endpunkt der Soldaten bringt diesen 2 Tore und den Sieg ein. Spiel. Büttner-Sportbrüder sparte nicht an Verwarnungen.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschlief gestern nachmittags 1/6 Uhr nach glücklich überstandener Operation plötzlich und unerwartet meine liebe unvergessliche Mutter, Schwieger- und Grossmutter

Frau Hulda verw. Mäser

geb. Zschimbang

nach kurz vollendetem 61. Lebensjahre.

Ottendorf-Okrilla,
am 7. Dezember 1937.

Im tiefsten Schmerze

Margarethe Heft geb. Mäser
Georg Heft
Gottfried Heft.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 9. Dezember, nachm. 1/3 Uhr auf dem Friedhof zu Dresden-Kaditz statt.

Dekorationspapiere u. Zellstoffwatte

Dekorationszweige

Weihnachts-Servietten, Eistan usw.

Tapeten für Puppenstuben

Küchen u. Pferdeställe

Fußboden-, Dach- u. Mauersteinpapiere

empfehlen in reicher Auswahl

Herm. Rühle, Mühlstr. 15

Handarbeiten

zur Verschönerung Ihres Heims

Strumpf- und Pullover-Wollen

Stickmaterial, Häkelseiden etc.
empfiehlt in grosser Auswahl

Handarbeitsgeschäft W. Fuchs

Ottendorf-Okrilla.

Les die Ottendorfer Zeitung